

William Golding, 1993 verstorbener Literatur-Nobelpreisträger, hielt sich zeitlebens für ein „Monster“. Die angeborene Grausamkeit der Menschen, die er in seinem Weltbestseller „Herr der Fliegen“ beschrieb, spürte er so stark in sich selbst, dass es ihn vor sich grauste. Das berichtet sein Biograf John Carey aus Oxford, der Goldings Nachlass lesen durfte, darunter unveröffentlichte Memoiren des Schriftstellers. Mit 18 Jahren, so schrieb Golding, hatte er versucht, eine 15-Jährige namens Dora zum Sex zu zwingen. Der junge Mann hielt sie für „von Natur aus verdorben“. „Ich war sicher, dass sie heftigen Sex wollte, das las ich von ihrem kecken, reifen und begehrenswerten Mund.“ Wenig später „kämpften wir wie Feinde“, während „ich auf ungeschickte Weise versuchte, sie zu vergewaltigen“. Dora gelang es, sich zu befreien, und sie rannte davon. Diese und andere Geschichten befeuerten einen Selbsthass, den Golding im Alkohol ertränkte. Laut Carey hielt sich der Schriftsteller für so böse, dass er von sich selbst sagte: Wäre ich in Deutschland geboren worden, wäre ich Nazi geworden.

Tuila'epa Sailele Malielegaoi, 64, Premierminister von Samoa, will sein Volk zwingen, vom 7. September an auf der linken Straßenseite zu fahren – statt wie bisher rechts. Dem Südsee-Eiland droht ein Verkehrschaos; Sachverständige sagen Tote und Verletzte voraus. Mehr als 20 000 Samoaner – über zehn Prozent der Bevölkerung – protestierten im Frühjahr in der größten Demonstration in der Geschichte des Landes gegen Tuila'epas Plan. Doch den Regierungschef ficht das nicht an. Er will wie in Neuseeland und Australien Linksverkehr, weil die dort arbeitenden Samoaner dann gebrauchte Rechtslenker-Autos in ihre Heimat schicken könnten. Bisher kauft das arme Land wie seine Nachbarinseln Amerikanisch-Samoa vor allem kostspielige Wagen aus US-Produktion. Tuila'epa hat seiner Nation extra zwei Feiertage geschenkt, damit sie in Ruhe den Seitenwechsel vollziehen kann. Doch wie das Aktionsbündnis „People Against Switching Sides“ („Menschen gegen Seitenwechsel“) mitteilt, sei das Land keineswegs vorbereitet für einen solchen Schritt. Bis etwa neue Schulbusse angeschafft seien, könnten die Kinder nicht am Bürgersteig aussteigen, sondern nur mitten auf der Straße.

Will Smith, 40, Hollywoods bestverdienender Star, und seine Frau **Jada Pinkett Smith**, 37, ebenfalls Schauspielerin, haben die Leiterin der von ihnen gegründeten Privatschule „New Village Leadership Academy“ gefeuert – angeblich deshalb, weil diese Lehrmethoden von Scientology-Gründer L. Ron Hubbard verweigert



Smith mit Ehefrau und Kindern

hatte. Seit Gründung der Schule im Herbst 2008 verteidigt sich das Ehepaar immer wieder gegen Vorwürfe, es gehöre, wie Smiths Freund Tom Cruise, der Organisation an. Tatsächlich besucht Cruise' Tochter Suri, 3, die Vorschule der smithschen „Academy“ (Schulgeld: im Schnitt 10 000 Dollar pro Jahr), ebenso wie die eigenen Kinder der Smiths, Jaden, 11, und Willow, 8. Beide hatte das Paar zuvor daheim unterrichten lassen – nach der Hubbard-Methode „Study Tech“, die Smith zufolge eindrucksvolle Resultate beschert habe. Die Frage, ob die Schule nicht durch die Zahlung der Nutzungsrechte von Study Tech Scientology unterstütze, beantwortete der glamouröse Schulgründer nicht. Kein Wunder: Smith soll Berichten zufolge schon in früheren Jahren Tausende Dollar an Scientology-Organisationen gespendet haben. Seine Schule stellt keine geringen Anforderungen an die kleinen Eleven: Man wolle dort, heißt es auf der Website, „mächtige, verantwortungsbewusste Führer“ heranziehen, „Männer und Frauen mit Tugend, Weisheit und Courage“.

Karen Schwarz, 25, Miss Peru, sorgt für Unmut im Nachbarland Bolivien. Für ihren Auftritt bei der Wahl zur Miss Universe auf den Bahamas will sich die peruanische Schönheitskönigin in einem Kleid zeigen,



Schwarz

auf dessen Gestaltung der südliche Andenstaat kulturelle Hoheitsrechte erhebt. An Schwarz' Outfit sind Teufelsaugen und Hörner montiert, Motive des volkstümlichen Andentanzes „Diablada“ („Teufelei“). Nach erregten Debatten über den Raub des Andentanzes durch Peru, in denen der bolivianische Kulturminister Pablo Groux ankündigte, die Organisatoren des Miss-Peru-Wettbewerbs verklagen zu wollen, hat jetzt Boliviens Präsident Evo Morales ein salomonisches Urteil verkündet: „Wir können der Miss das Kostüm nicht verbieten“, so der indianischstämmige Politiker, „aber sie soll wenigstens seine Wurzeln, die Herkunft der Diablada, anerkennen.“ Tatsächlich wird der Tanz um das Gute und das Böse, der zum UN-Weltkulturerbe gehört, sowohl auf dem Karneval in Puno, Peru, wie auf dem in Oruro, Bolivien, aufgeführt. Der Ursprung des umkämpften Andenspektakels geht auf vorkoloniale Zeiten zurück, als noch keine Grenze die Länder trennte.



Lauterbach (r.)

Karl Lauterbach, 46, Gesundheitspolitiker der SPD, rüstet sechs Wochen vor der Bundestagswahl in seinem Grill-Wahlkampf auf. Gemeinsam mit Umweltminister Sigmar Gabriel, 49, testete er vergangene Woche in Leverkusen einen zum Solargrill umfunktionierten Dritte-Welt-Sonnenkocher des „NaturGuts Ophoven“. Mit Hilfe eines 1,40 Meter hohen Parabolspiegels, der Hitze an das Grillgut abgibt, bereiteten Lauterbach und Gabriel Thunfisch und Lachs zu. „Das Verbrennen von Holzkohle verpestet die Umwelt. Dagegen kämpft Sigmar Gabriel“, sagte Lauterbach. „Das Grillen mit Holzkohle setzt krebserregende Stoffe aus Grillgut. Dagegen kämpfe ich. Die Holzkohle ist unser gemeinsamer Feind.“ Nachdem Lauterbach seinen Wählern im Frühsommer (SPIEGEL 24/09) bereits verschiedene Methoden gesunden Grillens nähergebracht hat („Fleisch vorkochen“, „Wurst weglassen“), glaubt er jetzt mit dem Solargrill die Technik der Zukunft entdeckt zu haben. „In 20 Jahren werden in Deutschland alle so grillen.“